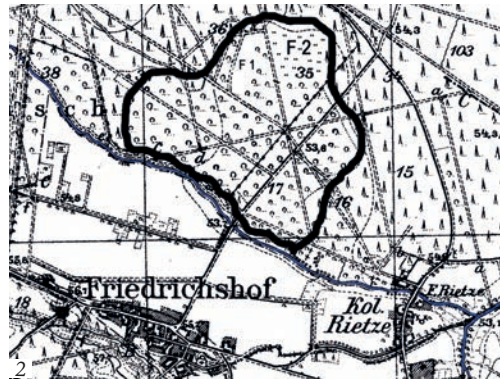


# Exkursionen in ein XXL-Käferparadies

Wolfgang Klaeber

Wie Perlen an der Kette schmiegen sich zahlreiche Waldschutzgebiete im Baruther Urstromtal zwischen Luckenwalde und dem Unterspreewald in die Landschaft. Vom Naturschutzgebiet (NSG) Freibusch im Westen bis NSG Buchenhain im Osten kommen diverse kleinere und größere botanisch-zoologische Perlen hinzu. Jedoch auch außerhalb dieser Einordnung gibt es interessante Waldgebiete. Ein artenreiches Waldrevier »Forst Oberbusch« soll hier inhaltlich vorgestellt werden. Es liegt nördlich von Friedrichshof und punktet mit einer an alte Laubbäume gebundenen Großkäferwelt (siehe Lageskizze). Das Gebiet liegt buchtartig ausgreifend am Nordrand des Baruther Urstromtales. Die geologische Karte weist auf ein ehemaliges Moor hin.

Erstmals wurde mir das Gebiet 1968 bekannt. Damals war das Waldgebiet noch frei zugänglich. Mit der Erweiterung des Schießplatzes Massow (Wachregiment der Staatssi-



cherheit) im Jahre 1972 erfolgte zeitnah die Ausweitung der Sperrzone bis zum Waldrand am Busch-Graben. Die Sperrschilde konnte man nach der Ernte sogar von Friedrichshof aus erkennen. Eine militärische Nutzung im Bereich der Lageskizze erfolgte aber nie. Der Wald diente wohl nur als Jagdgebiet der Offiziere, mit positivem Nebeneffekt: Kahlschläge





blieben jetzt aus! Die Fläche rangierte nun in der »Sonderforst-Bewirtschaftungsgruppe II«. Mich hat die Sperrung aber nie beeinträchtigt. Außerhalb der Wege war man im dichten Laubwald unauffindbar. Nach der Wende erfolgte die übliche Privatisierung. Der heutige Besitzer lebt in der Alt-BRD und behandelt den Wald mit Umsicht, was sich positiv für die Bewahrung des Organismenreichtums auswirkt. Gegenwärtig besteht der Schutzfaktor als FFH (Fauna-Flora-Habitat)-Gebiet Dahmetal Ergänzung.



3

Unsere Exkursion beginnt in Friedrichshof. Ein geschotterter Fahrweg führt bis zum Waldrand am Busch-Graben. Ab hier gilt Fahrverbot für Kfz. Den größten Genuss bereitet man sich zur Frühlingszeit, wenn im Laubwald unzählige Buschwindröschen blühen. Vom Gesellschaftstyp her handelt es sich um einen Stieleichen-Hainbuchenwald, der vor Ort größtenteils in der typischen Assoziation vorliegt. Als Kennart sei die Große Sternmiere (*Stellaria holostea*) erwähnt. Wiesenkalkeinlagerungen veredeln ihn stellenweise zu einem Waldziest-



4



5

Stieleichen-Hainbuchenwald mit Tendenz zum kalziphilien Schuppenwurz- Stieleichen-Hainbuchenwald. Der visuelle Unterschied! Es blühen auch anspruchsvolle Pflanzen wie das kalkliebende Leberblümchen und das Gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*). Der namensgebende Wald-Ziest (*Stachys sylvatica*), ein rot blühender Lippenblütler, zählt hingegen zu den im Sommer blühenden Gewächsen. Die Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*), eine Schmarotzerpflanze ohne grüne Blätter, ist besonders innig dem Haselstrauch verbunden. Blütezeit im April.



6



7



8



9

Der hier vorliegende Wald wird plenterartig bewirtschaftet. Das heißt: Einzelstammnutzung! Die letzte Ernte erfolgte 2018/2019 und richtete sich vornehmlich an erntereife Stieleichen. Unter dem jetzt gelichteten Altbestand reckt sich dichtes Unterholz, gebildet von Hainbuche, Berg- und Spitz-Ahorn, Winterlinde, Esche und reichlich Rotbuche. Letztere konnte ihre starke Präsenz erst nach den meliorativen Grundwasserabsenkungen der sechziger und siebziger Jahre ausdehnen, denn sie meidet nassen Untergrund. Ein Indiz: Es fehlen im Südteil jegliche Altbäume dieser Art. Umgekehrt mangelt es diesem Dauerwald jedoch an nachrückenden Eichen. Sie werden durch schnell aufwachsende Schattholzarten (Hainbuche, Rotbuche und Bergahorn) ausgedunkelt. Das ist leider ein unbeabsichtigter Nachteil des Dauerwaldes. Besonders begehenswert ist der Abschnitt zwischen Waldweg und Friedhof, wenn im Juni der reichlich vorhandene Altbestand/Winterlinde in voller Blüte steht. Dann klingt von der Baumkrone her ein vielstimmiger summender Insektenchor, was Träume nach einem Baumwipfelpfad weckt. Ein Highlight für mich war im Juni 1998 der fotografisch dokumentierte Nachweis des Kaiserlichen Sechspunkt-Blattkäfers (*Cryptocephalus imperialis*), den die Rote Liste/Brandenburg als verschollen deklarierte. Eine rotbunte Schönheit ist die gleichfalls hier fotografierte (Juni 2009) Rote Gespinstblattwespe (*Cephalcia reticulata*). Als typische und hier sehr häufige Insektenart gelten die an Lindenfrüchten saugenden Feuerwanzen.

Bevor dieser Waldabschnitt verlassen wird, seien noch einige Sommerblüher erwähnt: Nes-

selblättrige Glockenblume, Spring-Schaumkraut, Waldmeister, das Süßgras Nickendes Perlgras (*Melica nutans*) sowie der Winterschachtelhalm (*Equisetum hyemale*). Für Pilze ist dieser üppige Wald nur ein unerschwelliges Thema. Im Frühjahr findet sich der an Anemonen schmarotzende Anemonen-Becherling nicht selten. Auch taucht gelegentlich die Spitzmorchel auf. Nach dem Erreichen der Wegaufspaltung wählen wir WNW. Ab hier beginnt ein fast urwaldartig anmutender Waldabschnitt, der aus vielerlei Gründen außerordentlich reich an seltenen Insekten ist, insbesondere an Käfern. Bis 2019 wirkten hier girlandenartig eingeschobene Fichtenstangenhaine aus der frühen DDR oder gar Ostzonenzeit sehr störend, weil standortsfremd. Jüngst wurden diese Bestände abgetrieben. Welche Kultur hier nun aufwachsen soll, ist zurzeit noch nicht ersichtlich. Zwischen Douglasie und Selbstbestockung ist alles möglich. Den größten Teil der Fläche nimmt aber zur Zeit ein Waldziest-Stieleichen-Hainbuchenwald ein. Dazu noch die bereits eingangs erwähnten Mischholzarten. Autochthon treten hier Rotbuchen und vereinzelt Sommerlinden auf. Die uralten Rotbuchen und Stieleichen befinden sich vielfach im Zerfallsstadium.

Neben der eingangs bereits erwähnten Frühjahrsflora wächst hier auch ein Vorankündiger des Orchideenwaldes, die Waldgerste (*Hordelymus europaeus*). Und da ist sie auch schon: *Platanthera bifolia*, die Zweiblättrige Waldhyazinthe, Orchidee des Jahres 2011. Ihre porzellanweißen Blüten duften stark und bilden besonders für Nachtfalter einen Nektar-Pool. Das Resultat: Ein nahezu hundertprozentiger





10

Fruchtsatz. Wir finden sie auch im NSG Buchenhain und Prierow. Dem gesamten Naturpark Dahme-Heideseen fehlt sie jedoch.

Im Ostteil der Fläche stockt hingegen auf schwach bodensaurem Substrat ein Maiglöckchen-Stieleichen-Buchenwald. In der ärmeren Variante sogar bereits mit dichtem Heidelbeerteppich und zusätzlich Arten wie Adlerfarn, Mauerlattich und Habichtskrautarten. Gerade



11

hier punkten aber sehr alte Rotbuchen und Eichengestalten. Absterbende ca. 300 Jahre alte Buchen sind reichlich mit sparrigen Zunderschwämmen übersät. Stehendes und liegendes Totholz hält sich die Waage. Aus der Familie der Hirschkäfer finden sich Balkenschröter, Hirschkäfer und der bizarre Kopfhornschröter (*Sinodendron cylindricum*). Letzterer fehlt dem Naturpark, zumindest gegenwärtig. Ferner konnte aktuell der seltene Eremit, auch Juchtenkäfer genannt, nachgewiesen werden (SCHRÖDER 2009, KLAEBER 2017). Als Verwandter gilt der blauschwarze, gelb gepunktete Edelscharrkäfer (*Gnorimus octopunctatus*). Vielfältig auch der Artenreichtum aus der Palette der Rosenkäfer: Gemeiner Rosenkäfer, Marmorierter Rosenkäfer und Großer Goldkäfer! Alle genannten Arten sind an absterbende oder tote Altbäume, einschließlich ihres Wurzelwerkes gebunden (Larvenhabitat). Eine hohe Affinität besteht auch zu Saftstellen, deren Schen-



13



12

ken Käfer, Hornissen und Falter magisch anziehen. Im Vordergrund stehen Eichen. Noch zahlreicher finden sich hier Arten aus der Familie der Bockkäfer (*Cerambycidae*). Ihr größter hier lebender Vertreter nennt sich Heldbock (*Cerambyx cerdo*), auch Eichenbock genannt. Kenner können anhand der charakteristischen Schlupflochöffnungen sagen: Hier lebt die Art! Nur unwesentlich kleiner ist der bissige Sägebock. Wussten Sie übrigens, dass der größte Käfer (ca. 20 Zentimeter) unserer Welt, der *Titanus giganteus*, eine Bockkäferart ist?

Groß ist vor Ort auch das Angebot an Schmalböcken (*Lepturinae*). Eine Aufzählung gefällig: Blutroter Halsbock (*Leptura sanguin-*

nolenta, Rote Liste 3), Schlüssel-Halsbock (*Leptura scutellata*, RL 1), Gefleckter Schmalbock (*Rutpela maculata*), Vierbindiger Schmalbock (*Strangalia quadrifasciata*), Kleiner Schmalbock (*Stenurella melanura*, sehr häufig) und *Strangalia attenuata* (RL 2). Dazu der stattliche Variable Stubbenbock (*Stenochorus meridianus*, RL 2).



14



15

Auch temporär gelagertes Klafterholz/Laubbaum bietet anziehende Bereiche für Bockkäfer. Die Käfer balzen, paaren sich hier und legen dann ihre Eier ab. Sie wissen natürlich nicht, dass der Aufenthalt auf diesem Holzstapel nicht von Dauer ist. Bald droht das Sägewerk. Aber nicht selten liegen derartige Holzpolter lange am Wegesrand. Einige Artenbeispiele? Eichen-Widderbock (*Plagionotus arcuatus*), Hornissenbock (*Plagionotus detricus*), Variabler Schönbock (*Phymatodes testaceus*) und Gemeiner Widderbock (*Clytus arietis*). Selbstverständlich finden sich auch Vertreter anderer Familien, z. B. Prachtkäfer. Auf Holzstapel/Eiche konnte der Goldpunkt-Prachtkäfer (*Chrysobothris affinis*) und der Zweipunkt-

Eichenprachtkäfer (*Agrilus biguttatus*) beobachtet werden. Bei Exkursionen fanden sich Prachtkäfer auch anderswo, so an lebenden, geschwächten Baumstämmen und auf Blüten. Einem blinkenden Goldstück gleicht der ca. 2 Zentimeter große Berliner Prachtkäfer (*Dicerca berlinensis*, RL 1). Spätestens hier wird klar, warum manche attraktive Käferarten wegen der Begehrlichkeiten der Schmuckindustrie unter Schutz gestellt wurden. Eine Massenpräsenz dieser Art gab es z. B. im Juli 2007 an Hainbuchen und Rotbuchen.

Zu den unauffälligen Schmalprachtkäfern rechnet man hingegen *Agrilus angustulus* und *Agrilus viridis*. Ersterer vergnügt sich an Eiche und Letzterer an Rotbuche. Und so hat jede Baumart ihre Prachtkäferklientel. Eine Rote Liste-Art (RL 3) ist der Kleine Kirschbaum-Prachtkäfer, dessen Brutbäume die reichlich vertretenen Weißdornexemplare sein dürften, denn Kirschbäume fehlen hier. Auf gelben Blüten, wie auf denen der Habichtskräuter, weiden gern die Eckschildprachtkäfer (*Anthaxia quadripunctata*, häufig, und *Anthaxia similis*, RL 3).

Die reichlich vertretenen Baumschwämme wie Zunderpilz und Schwefelporling bieten ausgezeichnete Habitate für eine spezifische Käferwelt. Oft weisen bereits die lateinischen Gattungs- oder Artennamen (altgriechisch: bolites = essbar) darauf hin; so der Gelbbindige Schwarzkäfer (*Diaperis boleti*) – er frisst Baumschwämme; ferner: Kerbholziger Baumschwamm-Schwarzkäfer (*Bolitopsis reticulatus*). Ein Baumschwammkäfer ist auch *Eledona agricola*. Ähnlich der Scharlachrote Stäublingskäfer (*Endomychus coccineus*).



16





17

Etwas ganz Besonderes stellt die Holzwespe *Orussus abietinus* dar. Abgrenzend von den sonstigen Pflanzenwespenverwandten lebt die Larve dieser Art parasitisch, z. B. an Larven von Pracht- und Bockkäfer. Dazu ist sie noch mit ihrer Dörnchenkrone auf der Kopfplatte, den gegensätzlich abgegrenzten Körperfarben, rot-schwarz-schneeweiß, eine echte Schönheit. Außerdem gilt sie in Brandenburg der Roten Liste nach als verschollen, also RL 0.

Es folgen Ergebnisse meiner Falterbeobachtungen am Tage. Alljährlich lässt sich im Juli das Braunwiderchen (*Dysauxes punctata*, RL 3) auf Blüten und Blättern in Paarungsstimmung beobachten. Seiner Stellung im Ord-



18

nungssystem der Insekten nach handelt es sich um einen Widderbär; er spielt somit in der gleichen Liga wie das Weißfleck-Widderchen (Unterfamilie *Syntominiinae*). Ein Echtes Widderchen ist hingegen das Klee-Widderchen. Es wurde auf einem feuchten, selten benutzten Waldweg gefunden. Weitere Falterbeobachtungen folgen später.

Warum ist aber dieser Waldabschnitt so ganz besonders artenreich, was die Insekten betrifft? Neben der Altholz Ausstattung hängt es meiner Meinung nach mit der zusätzlichen Präsenz zweier Waldwiesen in der Nachbarschaft zusammen, welche die Habitatqualität insgesamt positiv spreizen. 1968 gab es sie bereits; im Meßtischblatt von 1942 fehlten sie aber noch. Also entstanden sie wohl im Gefolge von Umsiedlung und Bodenreform nach 1945. Früher waren sie daher Wald.

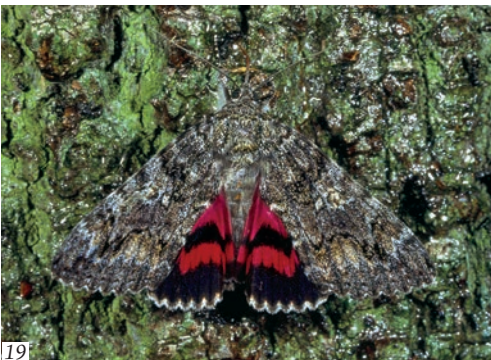
Auf F 1 werden alljährlich Ackerkulturen nach extensiver Art angebaut: Kartoffeln (Kartoffelkäfer), Hafer oder Roggen (Eichlaub-Kreuzspinne, Mordwanze, Getreidekäfer) oder auch Luzerne, bzw. einmal eine buntblumige Futtermischung (Juli 2009) (Algiermalve, Buchweizen, Ringelblume, Borretsch, Lupine, Acker-Leinkraut, Phacelia ...). F 2 fungierte

hingegen stets als Wiese, wurde aber vor mehr als 10 Jahren einmal umgebrochen. Heute erfolgt eine Nutzung als einschürige Trockenrasenwiese. Im Sommer ist sie daher von ungemainer Buntblumigkeit. Die Akteure sind: Kleinblütige Königskerze, Natternkopf, Wilde Möhre, Sand-Strohblume, Schafgarbe, Sprossende Felsennelke und Habichtskräuter. Am Nordrand der Fläche kann eine Terrassenstufe beobachtet werden. Hier ist das eigentliche Baruther Urstromtal zu Ende.

Eine weitere kleinere, blütenreiche Lichtung liegt im SW von F 1. Man könnte einen ehemaligen Anbaubereich für Kräuter vermuten. Massenbestände von Origanum und Echem Salbei liefern den Hinweis.

Die vorgenannten Ausführungen begründen die große Vielfalt an Schmetterlingen, denen auch einige gefährdete Arten beige-mischt sind: Tagpfauenauge, Zitronenfalter, Trauermantel, Wachtelweizen- und Baldrian-Schreckenfalter (RL 1), Kleiner und Magerrasen-Perlmutterfalter (RL 2), Kaisermantel, Schachbrett, Weißbindiges Wiesenvögelchen (*Coenonympha arcania*, RL 2), Gelbwürfelfiger Dickkopffalter (*Carterocephalus palaemon*), sowie Kreuzdorn-Zipfelfalter (*Satyrrium spini*, RL 1). Trotz großer Fülle an beobachteten Organismen im Gebiet, klafft noch eine Lücke durch das Fehlen von Ergebnissen per Lichtfang und Anlage von Käferfallgruben. Es fehlte bisher der Ansprechpartner (Genehmigung). Ein kurzer Anstich in der Dunkelheit vor Honig/Liköranstrich, erbrachte einen reichen Eulenfalteranflug. Darunter befand sich u. a. der Große Eichenkarmin, eine Ordensband-art.

Einige Etagen höher spielt sich ein ebenso reiches Vogelleben ab. Trotz bizarrer Kronenverästelungen diverser Alteichen mit Eignung zur Anlage eines Nestes fehlt aber leider der hier mögliche Schwarzstorch. Der Hauptgrund: Das reichhaltige Wegenetz mit häufigem Wanderverkehr dürfte diesem menschen-scheuen Waldvogel jegliche Brutabsichten verleiden. Er brütet jedoch im nahen Prierow. Dort gilt: Ungestörtheit und eine breitere Bio-topspreizung in nass (Erlen) und wechselfeucht (Stieleichen). Dazu viel Wasser durch die que-rende Dahme. Ein Habitat in Premiumquali-tät! Eine gewisse Erwartungshaltung besteht jedoch beim Uhu, der bereits aus dem Raum um Baruth-Glashütte gemeldet ist. Das viele stehende Altholz macht hingegen den Wald attraktiv für die Familie Specht. Gemäß abneh-mender Schnabelkraft sind es: Schwarzspecht, Buntspecht, Grünspecht, Mittelspecht und Kleinspecht. Ehrenamtlichen Bruthöhlenbau, über den eigenen Bedarf hinaus, betreiben Schwarzspecht und Buntspecht. Der Erstere versorgt Waldkauz und Hohлтаube mit passen-den Bruthöhlen. Der Buntspecht erfüllt ähnli-che Wünsche bei Kleiber, Trauerschnäpper und den Meisenvögeln. In Nahrungs-Suchspiralen schrauben sich Baumläufer um die Baum-stämme hoch. Die Unterscheidung von Wald-und Gartenbaumläufers kann selbst Ornitho-logen in Verlegenheit bringen. Erst die Stim-menäußerungen trennen beide Arten. Bei Ex-kursionen abseits der Wege störte ich gelegentlich eine am Boden hockende Wald-schnepfe bei Tagesruhe oder Brut. Erst im letz-ten Moment flog der Schnepfenvogel flügelklat-schend ab. Das braune Deckungsmuster – wie





vorjähriges Laub – lässt sie wie unter einer Tarnkappe verschwinden. In beiden Dämmerungsabschnitten lässt dann das Männchen seinen stimmlichen Balzgelüsten freien Lauf. Man nennt es Schnepfenstrich!



21

Die Rote Liste Brandenburgs von 2008 stuft die Waldschnepfe als ungefährdet ein, weist aber auf eine noch immer ungenügende Datengrundlage hin. Als Grund wird die heimliche Lebensweise genannt.

Wie bereits erwähnt, sind Pilze in üppigen Laubwäldern kein Massenthema. Vor allem trifft es aber Mykorrhizapilze, von denen es daher nur wenige Arten schaffen. Als Beispiel sei der Eichen-Steinpilz (*Boletus reticulatus*) erwähnt, der einige unterwuchsarme Eichenpartien besiedelt. Er erscheint bereits ab Ende Mai. Lehm- oder Kalkboden verlangt der Netzstielige Hexenröhrling, den ich auf der ehemaligen Kräuterlichtung fand. Ein Erdbewohner unter Hainbuchen ist die Kammförmige Koralle (*Clavulina coralloides*). Hinzu kommen mehrere Erdsternarten: Kleiner Nesterdorn (*Geastrum quadrifidum*) ein Fichtenbegleiter, Gewimperter Erdstern (*Geastrum fimbriatum*) und schließlich der Halskrausen-Erdstern (*Geastrum triplex*). Dann wären da noch Riesen-Becherling auf zerfallendem Rotbuchenholz und Löwengelber Dachpilz, sowie der Buchen-Schleimrübling. Fallholz/Rotbuche tragen gelegentlich den Löwengelben Porling (*Polyporus leptocephalus*). Allgegenwärtig häufig sind die Zunderporlinge. Bis zum 19. Jahrhundert waren sie exzessiv zum Anfachen des Feuers begehrt. Pro Jahr erntete man bis zu 1000 Zentner dieser Leichtgewichte. Die ungekrönte mykologische Königin

ist aber die ausschließlich an Rotbuchen der Zerfallsphase siedelnde Bartkoralle, Synonym: Ästiger Stachelbart (*Hericium coralloides*, RL 3). Wir finden sie nur in sehr alten und daher natürlichen Rotbuchenwäldern. In den buchenreichen Abschnitten von Oberbusch sprießt sie daher in feuchten Jahren reichlich. Begegnungen sind daher nur an den Dahmehängen oberhalb von Freidorf zu erwarten. Leider nimmt auch hier die Zahl der für diese Pilzart geeigneten Uraltbuchen stetig ab.



22

Es sei noch der Trauer-Rosenkäfer (*Oxythrea funesta*) erwähnt. Dabei handelt es sich um eine wärmeliebende Art des südlichen Mitteleuropas, die im Juli 2020 mehrfach auf Blüten der Waldwiese F 2 beobachtet wurde. Auch das Weißfleck-Widderchen (*Amata phegea*) konnte 2020 erstmals im Blütenmeer des Origanum-Biotopes beobachtet werden.



23

Quellen:

FRITZ BRECHTEL: Die Pracht- und Hirschkäfer Baden-Württembergs. Verlag Eugen Ulmer, 2002.

BERNHARD KLAUSNITZER/FRIEDRICH SANDER: Die Bockkäfer Mitteleuropas. Verlag: A. Ziemsen, 1978.